

Notizen zum „Geist“ in der Bibel^{*)}

Andreas Pangritz

Ein weit verbreitetes Missverständnis identifiziert (oder assoziiert) „Geist“ mit „Vernunft“ oder „Intellekt“. Er ist dann immateriell und wird im „Geist-Materie-Dualismus“ ausdrücklich als Gegensatz zur Materie gedacht.

Dieser Dualismus ist nicht biblisch. Das biblische Denken steht eher auf der Seite des „Monismus“ als des „Dualismus“, wie Paulus in 1 Kor 15,28 formuliert, daß am Ende Gott „alles in allem“ sein wird (vgl. Eph 4,6). Im übrigen ist die weltanschauliche Alternative zwischen „Monismus“ und „Dualismus“ dem biblischen Denken fremd. Zu klären wäre freilich, was genau der Terminus „Dualismus“ besagen will. Immerhin kann auch die Physik von einem „Welle-Teilchen-Dualismus“ reden.¹

Bevor ich die biblische Rede vom „Geist“ näher erläutere, will ich zunächst einige neutestamentliche Stolpersteine nennen, die mir entgegengehalten werden könnten, weil sie für einen prinzipiellen „Dualismus“ zu sprechen scheinen und in der theologischen Tradition auch gelegentlich so ausgelegt wurden:

„Gott ist Geist“, läßt der Johannes-Evangelist Jesus zur Samaritanerin sagen (Joh 4,24), und wir sind es – vom „Geist-Materie-Dualismus“ her denkend – gewohnt, mitzuhören: „Gott ist immateriell“, reiner Intellekt, also: Gott ist Geist, nicht Stoff. Das steht aber nicht da. Die Stelle könnte genauso gut fortgesetzt werden mit: „Gott ist Geist – daher auch Materie.“

„Was aus dem Geist geboren ist, ist Geist, und was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“, sagt Jesus ebenfalls nach dem Johannes-Evangelium (Joh 3,6). Und an anderer Stelle stellt er klar: „Der Geist ist es, der Leben schafft, das Fleisch nützt nichts“ (Joh 6,63). Der „Geist-Materie-Dualismus“ scheint hier offensichtlich. Es fragt sich aber, ob der hier zweifellos betonte Gegensatz zwischen „Geist“ und „Fleisch“ einfach mit einem solchen weltanschaulichen Dualismus gleichzusetzen ist. Bei genauerem Zusehen geht es wohl um etwas anderes: die Einprägung des Unterschieds zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Geschöpf.

^{*)} Beitrag zum „Philosophischen Quartett“, Bischöfliche Akademie Aachen und RWTH Aachen, Mai 2003.

¹ Vielleicht wäre es genauer, hier statt von „Dualismus“ von einer Art „Polarität“ zu reden. Der britische Physiker und Theologe John Polkinghorne (Cambridge) redet in diesem Zusammenhang von einem „dual pole monism“.

Pneuma gegen *sarx*, Geist gegen Fleisch – das ist eine zentrale Parole auch in den Briefen des Paulus (vgl. insbes. Röm 8,1-17). Und wieder: Identifizieren wir „Geist“ mit „Vernunft“ und „Fleisch“ mit „Stoff“, dann wäre Paulus ein biblischer Vertreter des „Geist-Materie-Dualismus“. In diesem Sinn hat im 2. Jahrhundert Marcion in Rom radikal dualistische Konsequenzen aus der paulinischen *pneuma-sarx*-Polarität gezogen, die jedoch von der Kirche als illegitime Interpretation abgelehnt worden sind. Ich will erst am Schluß auf alternative Deutungsmöglichkeiten der paulinischen Polemik gegen das Fleisch zurückkommen.

Etymologie und Übersetzungsprobleme

„Geist“ steht für griechisch *pneuma*, was ein Neutrum ist, und hebräisch *ruach*, was in der Regel ein Femininum ist. Vielleicht handelt es sich ursprünglich um ein lautmalendes Wort zur Wiedergabe des Geräuschs beim „Hauchen/Wehen“, womit zugleich eine Bewegung erzeugt wird. Wie die meisten hebräischen Nomina ist *ruach* ein von einem Verb abgeleitetes Verbalnomen, abgeleitet von *ruch* mit der Bedeutung „Erleichterung verspüren“, aufatmen“, in der hifil-Form: „(beim Einatmen) riechen“. Das Nomen *ruach* meint denn auch in der Grundbedeutung „Atem, Wind, bewegte Luft“. Davon abgeleitet ist dann die Bedeutung „Geist, Leben“. In der LXX wird *ruach* in der Regel mit *pneuma* (neutr.) übersetzt (in der Vulgata dann mit *spiritus* [mask.]), gelegentlich auch mit *anemos* (Wind) u.a. wiedergegeben und synonym mit *dynamis* und *energeia* gebraucht, was darauf hindeutet, daß es hier in erster Linie um eine Kraft und eine Wirkung geht. Die Übersetzung mit *pneuma* dürfte gewählt worden sein, weil das griechische Wort wie die hebräische *ruach* die Doppelbedeutung von „Wind/Braus“ und „Geist“ haben kann.

Neuere Übersetzungsvorschläge: „Geistbraus“ (Buber/Rosenzweig), „Geistin“ (feministisch), besser: „Begeisterung“ oder „Geistkraft“ (Seim).

„Heiliger Geist“ ist dann der wirkende Geist Gottes, der auf die Menschen wirkt, indem er sie „heiligt“, d.h. in eine Beziehung zu Gott versetzt; zu übersetzen daher besser als: „Geist der Heiligung“.

Was ist „Geist“ in der Bibel?

Ruach begegnet in der Hebräischen Bibel 378 Mal (+ 11 Mal aram.), gehäuft bei den späteren Propheten, insbesondere bei Ezechiel, dem zweiten und dritten Jesaja und in den Psalmen, also in exilisch-nachexilischer Zeit. Das Wort fehlt in Gesetzestexten. Bei der Umschreibung seiner Bedeutung konzentriere ich mich auf die Rede von der *ruach* Gottes /JHWHs.

1. Geist der Propheten – Geist als Feuer der Begeisterung (Pfingsten)

Die *ruach* Gottes überfällt einen Menschen, der in einer geschichtlichen Notlage zum Retter berufen wird und seinem Volk die Befreiung bringt. Beispiele: Wie Moses vom Geist Gottes begabt ist, so kann Gott seinen Geist auch über siebzig Propheten ausgießen (Num 11,16f.; 24ff.). Als Midjan, Amalek und die Söhne des Ostens Israel belagern, heißt es, daß „JHWHs Geistbraus“ sich „mit Gideon umkleidete, der stieß in die Posaune“, um die Stämme Israels zusammenzurufen, um die Feinde abzuwehren (Ri 6,34). Wie die Richter so werden auch die Propheten durch die *ruach* Gottes berufen, so daß es von Hosea gar heißen kann: „Närrisch ist der Kündler, rasend der Mann des Geists!“ (Hos 9,7). Berühmt dann die Berufung des dritten Jesaja, die Jesus in der Synagoge in Nazaret zitiert und auf sich selbst anwendet: „JHWHs, meines Herrn, Geistbraus ist auf mir, weil JHWH mich gesalbt hat, mich entsandt hat, frohe Botschaft zu bringen den Gedemütigten ...“ (Jes 61,1f.; Luk 4). Die Hoffnung der biblischen Texte richtet sich darauf, daß der Geist Gottes nicht nur über einzelne auserwählte Gestalten, Moses und die Propheten, ausgegossen wird, sondern über alles Volk und die ganze Menschheit.

2. Geist als „Schöpfer“ – Lebenskraft

Der „Gott der Geister in allem Fleisch“ (Num 16,22) gibt dem Volk auf der Erde den Atem, und den Geistbraus den auf ihr Einhergehenden (Jes 42,5). So schon bei der Erschaffung des Menschen, den Gott aus „Staub vom Acker“ bildet, um ihm dann „in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens einzuhauchen“ – „und so wurde der Mensch zum lebenden Wesen“ (Gen 2,7). Gott kann diesen Lebensgeist auch wieder zurückziehen, dann sterben die Menschen (Ps 104,29f.). Die belebte Schöpfung bleibt also auf die Schöpferkraft Gottes angewiesen, die sich in seinem „Hauch“ äußert: „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Atem des Allmächtigen belebt mich“ (Hiob 33,4). Am Anfang der Schöpfung, als Gott Himmel und Erde erschafft, brütet seine *ruach* über dem Antlitz der Urwasser (Gen 1,2). *Ruach* ist hier als „Gotteswind“ zu verstehen, als der von Gott ausgehende „Hauch“, die „Urenergie“, „die die aktive

Potentialität der Schöpfung enthält ... Der Aktualisierungsprozeß wird dann durch Gottes Sprechen eingeleitet, seine schöpferische Energie wird durch das Wort wirksam.² Und Gott sprach: „Es werde Licht“ (Gen 1,3).

3. Geist als „Erwecker“ von den Toten – Neuschöpfung

Eine Zuspitzung erfährt die Rede von Gottes Geist als schöpferische Kraft schließlich im Buch Ezechiel zur Zeit des babylonischen Exils: Gegen die Niedergeschlagenheit der Verbannten – verdorrt sind unsere Gebeine, verloren ist unsere Hoffnung“ – wendet sich die prophetische Vision: Der Geist entführt den Propheten auf eine Ebene voller Totengebeine. Und Gott spricht: „Da, Geistbraus lasse ich kommen in euch, und ihr lebt. Ich gebe über euch Sehnen, ich lasse Fleisch euch überziehen, ich überspanne euch mit Haut, Geistbraus gebe ich in euch, und ihr lebt und erkennt daß ich JHWH bin“ (Ez 37,5). Und wie Gott spricht, so geschieht es in der prophetischen Vision: Aus allen vier Windrichtungen weht der Geist heran und belebt die Totengebeine. Die Hoffnung auf die leibliche Auferstehung wird hier der schöpferischen Kraft des Geistes Gottes zugeschrieben: Wie Gott am Anfang Himmel und Erde und darin die Menschheit erschaffen hat, so wird er auch die Toten erneut zum Leben erwecken. Creatio ex nihilo und Auferweckung der Toten als Neuschöpfung entsprechen sich.³

„Geist“ und „Fleisch“

Zurück zur Frage nach dem Gegensatz von „Geist“ und „Fleisch“. Zunächst ist zu sagen, daß das „Fleisch“ nicht an sich böse ist, sondern zunächst als Umschreibung für alle Menschen oder die belebte Kreatur dienen kann. Erst wenn die Menschen sich von ihrem Schöpfer abwenden, tritt das „Fleisch“ als Ausdruck menschlicher Schwäche in Gegensatz zum „Geist“ als Ausdruck der göttlichen Schöpferkraft. Die Hoffnung richtet sich dann darauf, daß Gott erneut seinen „Geist“ über alles „Fleisch“ ausgießen möge.

² Tengström, in: ThWAT zu „ruach“.

³ Wenn es ein „Geist-Materie-Problem“ in der Bibel gibt, dann besteht es nicht in der Frage, ob immaterielle, „rein geistige“ Wirkung auf Materie denkbar sei, sondern in der Frage, „warum überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts ist“, also: wie konnte aus „nichts“ „etwas“ werden? Anders gefragt: Worauf soll der Geist wirken, solange es keine Materie gibt? Es wird also nicht nach der (geistigen oder materiellen) Ursache der Wirkung gefragt, sondern umgekehrt nach dem Gegenstand, auf den die Wirkung ausgeübt wird. Die Theologie redet hier von der „creatio ex nihilo“.

Der Gegensatz „Geist gegen Fleisch“ findet sich bereits in der Hebräischen Bibel: „Die Ägypter sind nur Menschen und nicht Gott, ihre Rosse sind Fleisch und nicht Geist“ (Jes 31,3). Hier geht es offenbar um den Gegensatz „Gott – Mensch“, genauer: Gottes Kraft als Schöpfer und Befreier gegen menschliche Ohnmacht und Schwäche. Die Rosse Ägyptens sind nur Fleisch, nicht Geist – so wie die Ägypter nur schwache Menschen sind und nicht Gott.

Der Prophet Joel erwartet den Tag JHWHs, an dem Gottes Geist vollständig demokratisiert wird: „Über alles Fleisch schütte ich meinen Geistbraus aus, daß künden eure Söhne und Töchter, eure Alten Träume träumen, eure Jünglinge Schau ersichten. Und auch über Knechte und Mägde schütte ich in jenen Tagen meinen Geistbraus“ (Joel 3,1f.). Daran knüpft dann die neutestamentliche Pfingstgeschichte an, die nach der Apostelgeschichte des Lukas von Petrus ganz direkt in Erinnerung an die Erwartung Joels ausgelegt wird (Apg 2,17f.). Das sog. Pfingstwunder selber wird als eine sinnliche Erfahrung beschrieben: „Da entstand plötzlich ein Brausen vom Himmel her wie von einem gewaltigen daherfahrenden Wind... Und alle wurden mit Geistbraus der Heiligung erfüllt ...“ (Apg 2,2f.). Und wieder halten die Beobachter die Wirkung des Geistes für Raserei: „Sie sind voll des süßen Weines“ (Apg 2,13).

Zu Paulus: Jesus ist nach Röm 1,3f. Sohn Davids *kata sarka* und Sohn Gottes *kata pneuma*. Da er beides in einer Person ist, kann es sich hier nicht um einen Dualismus handeln. Die Gottessohnschaft *kata pneuma* dürfte sich hier ursprünglich auf die Auferweckung Jesu von den Toten beziehen.

Nach Röm 7,14 ist die Tora „geistlich“, ich aber bin „fleischlich“, d.h. unter die Gewalt der Sünde verkauft (wie Paulus erläutert).

Röm 8,1-17 führt den Gegensatz *pneuma* gegen *sarx* konsequent durch. Das Ziel ist aber auch hier die Überwindung des Gegensatzes: „Ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen“, so daß ihr Gott als Vater anrufen könnt. Die Hoffnung des Paulus richtet sich darauf, daß der Geist Gottes sich unserer „fleischlichen“ Schwachheit annimmt. Die ganze Schöpfung wartet schließlich darauf, daß wir in diesem Sinn als Kinder Gottes offenbar werden (Röm 8,18ff.).